

Suppe gewährt." Später wurden die Aufgaben der Spinn-
schulen noch dahin erweitert, daß auch Unterricht im Nähen und
Stricken eingeführt wurde.

So hat unsere soziale Arbeit von heute schon einen recht
neuzeitig eingestellten Vorkämpfer in dem lausitzer Verein zur
Gründung von Spinnschulen, der damit neue Wege ging und
für den „Nahrungszweig des Spinnens“, der damals in Sachsen
etwa 20 000 Menschen Lohn und Brot gab, wie auch für die
gesamte Volkswirtschaft außerordentlich wertvolle Arbeit leistete.
Zwar wurde diese Arbeit noch vorwiegend aus naturrechtlichen
Gründen sowie aus dem Gebot erbarmender Liebe, der schönsten
Tugend des Menschenherzens, getan. Aber es klang auch bereits
die neue Weise hindurch, die die Grundlage aller Sozialpolitik
im neuzeitlichen Sinne ist, daß die Bevölkerung ein nationales
Kapital darstellt, welches es quantitativ und qualitativ zu erhalten
und zu fördern gilt.

Das Schlangengrab auf dem Marktplatz zu Kreibitz

Warnsdorf, 30. Oktober. Ein prähistorischer Fund
wurde bei Uferarbeiten in Kreibitz gemacht, wo dieser Tage
die alte Ufermauer, die abgetragen wird, in einer Länge von
sechs Metern einstürzte. In den Sandstein sind Tausende
versteinerter Schlangen von einem halben bis fünf Zentimeter
Stärke und anderes Getier oft zu ganzen Knäueln zusammen
geballt eingebettet. Da der Sandstein durch Verkittung von
Sandkörnern entsteht, wurde bei diesem Prozesse das Getier
mit eingekittet und schließlich selbst zu Stein. Man hat den
Eindruck, daß die versteinerten Tiere seinerzeit zusammen ge-
strömt sind, um einer Eruptionskatastrophe zu entgehen. Aus
welcher Zeitperiode die Versteinerungen stammen, das fest-
zustellen, wird Aufgabe der wissenschaftlichen Untersuchung sein.

Ebersbach, 10. Nov. Nicht gerade bei schönstem Wetter
machte ich mich am vergangenen Sonntag auf, um das Welt-
wunder, von dem in der vergangenen Woche alle größeren und
kleineren Zeitungen diesseits und jenseits der Grenzpfähle zu
berichten wußten, anzustaunen. Schwer lag der Herbstnebel
über dem lieblichen Kreibitztal, als ich bei prickelndem Regen
den bekannten Wanderpfad, den Kirchweg, nach dem gleich-
namigen Städtchen hinabstieg. Von befreundeter Seite hatte
ich bald erfahren, wo in dem zwei Stunden langen Kreibitz
meine Wallfahrt heute ihr Ziel finden sollte. Und die Wall-
fahrtsstätte war — der Marktplatz von Kreibitz.

Was war nun hier geschehen?

Im vergangenen Sommer hatte hier das Hochwasser die
Ufermauern stark beschädigt, so daß man sie erneuern mußte.
Bei diesen Uferarbeiten war die Mauer in einer Länge von
sechs Metern eingestürzt. Nun lag der Felsen offen da. Die
Arbeiter versuchten, den von ihnen als Fling bezeichneten,
äußerst harten Stein zu zerschlagen. Aber welches Wunder
sahen sie? Vor ihren Augen erblickten sie ein Gewirr von
Wülsten, Tausende von Schlangen lagen in Knäueln versteinert
vor ihnen. Ein Berichterstatter einer Zeitung hörte davon
und schrieb ein kleines Geschichtchen zu dem Funde. Bei einer
Eruptionsperiode hätten sich die Nattern hierher geflüchtet;
jedoch wäre das Ufergezücht mit in den Sandstein eingekittet
und selbst zu Stein geworden.

Ich konnte nun folgendes feststellen: Der Marktplatz ruht
auf gewaltigen Schottern, die der Kreibitzbach im Laufe langer
Zeiträume von den umliegenden hohen Bergen herbeigeführt
und hier abgelagert hat. Bei den Uferarbeiten war man unter
den vielerlei kleineren und größeren Blöcken auf einen be-
sonders großen Block gekommen, der nur mit Mühe gespalten
werden konnte; dieser enthielt die angeblichen Schlangen. In
diesem Sandsteinblock fanden sich lange, runde Wülste, dickere
und dünnere, die man für Schlangen gehalten hatte. Diese
Wülste sind im ganzen Sandsteingebirge sehr häufig. Sie sind
aber keinesfalls versteinerte Schlangen, sondern nur, wie sie

Hofrat Geinig-Dresden aus dem Sandstein des sächsischen Elb-
tales bestimmt hatte, formlose Hornschwämme (Spongites
saxonicus). Oder wie neuere Forscher behaupten wollen,
stellen sie nicht einmal Reste von Lebewesen dar, sondern sind
nur anorganische Bildungen. Bis jetzt ist also noch keine be-
friedigende Lösung zu finden. Neben diesen Schwämmen
fanden sich im dortigen Gestein die Abdrücke von einigen
kleinen Meeresmuscheln. Für Glückliche, die bald wieder ein
Nest „versteinerter Schlangen“ im Sandstein zu entdecken
hoffen, sei erwähnt, daß Schlangen beim Verwesens doch keine
dicken Wülste zurücklassen können, sondern nur zarte Abdrücke
der dünnen Rückenwirbel. Enttäuscht stieg ich wieder auf dem
schlüpfrigen Pfad zum Bahnhof Kreibitz. Mit einem vorstint-
flutlichen Schlangenabendbrot, auf das ich mich besonders ge-
freut hatte, war es diesmal nichts.

Es war halt nur ein Aprilscherz im November.

Sem. Werner Andert-Ebersbach.

Lusatia-Herbst-Vertreter-Sigung in Eibau

Am Sonnabend, dem 7. Nov., fand in der Bahnhofswirtschaft
Eibau die Herbst-Vertreter-Sigung des Lusatia-Verbandes unter
guter Beteiligung statt. Vertreten waren 16 Vereine mit 26
Vertretern. Herr Professor Weder eröffnete um 4 Uhr nachm.
die Sigung und begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders
die Herren des Volksbildungsvereins Neusalza-Spremberg, als
neu hinzugetretener Verein. Die Tagesordnung, die der Vor-
sitzende bekanntgibt und Genehmigung findet, enthält folgende
Punkte: 1. Eingänge. 2. Aufnahme. 3. Berichte. 4. Schüler-
Herberge. 5. Heimatzeitung. 6. Programm für 1926. 7. Anträge
und Verschiedenes. An Eingängen sind erwähnenswert: Jahres-
bericht „Globus“-Zittau, Gebirgsverein Baugen, eine Buch-
offerte von Roitbus, ein Besuch des Gebirgsvereins Jonsdorf
um Übernahme von Bausteinen für ein Kriegermal. Einstimmig
aufgenommen und begrüßt wurde der Volksbildungsverein
Neusalza-Spremberg.

In Abwesenheit des Kassierers Herrn Kittel verliest Herr
Prof. Weder den eingesandten Kassenbericht, aus dem hervor-
geht, daß einige Vereine noch stark im Rückstande sind mit
den Beitragsleistungen. Jene Vereine, die für 1924 ihre Bei-
träge noch nicht gezahlt haben, werden mit eingeschriebenem
Briefe, jene für 1925 mit einfachem Briefe aufgefordert, ihren
Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls stillschweigend Aus-
schließung erfolgt.

Anschließend daran wird eine lebhafte und mit Entrüstung
geführte Aussprache begonnen, anlässlich des Bergfestes auf dem
Spitzberg in Oderwitz. Nicht verstehen konnte man das Ver-
halten des Gebirgsvereins Oderwitz. Das Ehrenmitglied Herr
Werner (Humboldtverein-Oderwitz) hatte sich im letzten Augen-
blick noch zur Verfügung gestellt und versprach, die Scharte
wieder gutzumachen. Weiter wurde beschlossen, jenen Vereinen,
in denen die Tätigkeit nachläßt, durch Wanderedner mit Unter-
stützung der Nachbarvereine zu helfen, was allgemein begrüßt
wurde. Aus dem Wanderbericht des Herrn Kittel ersieht man,
was in diesem Jahre für Arbeit auf dem Gebiete der Markie-
rung geleistet wurde, wobei sich Herr Kittel ganz besonders
verdient gemacht hat. Infolge der Irremarkierungen verschie-
dener Privatpersonen soll an die Behörden und Grundstück-
eigentümer herangegangen werden, Markierungen nur den
Gebirgsvereinen zu gestatten. Auch sollen sämtliche Markie-
rungen, Bänke und Anlagen in Staatschutz übergehen, um so
besser geschützt zu sein. Der Schülerherberge in Döbin wurden
wieder 20 Mk. aus der Verbandskasse gewährt. Den ältesten
Vereinen im Verbandsverband wurden sehr sinnreiche Ehrenurkunden
überreicht, und zwar haben Sazonia-Großschönau 75, Hörniz 75,
Humboldtverein-Oderwitz 60, Eibau 60, Löbau 60, Ebersbach 60,
Neugersdorf 50, Seishennersdorf 50, Obergunnnersdorf 50 und
Hainewalde 25 Jahre Bestand.

Das Jahresprogramm für 1926 sieht folgende Tagungen
vor: Winterversammlung am 3. Januar in Eibau, Frühjahrs-